

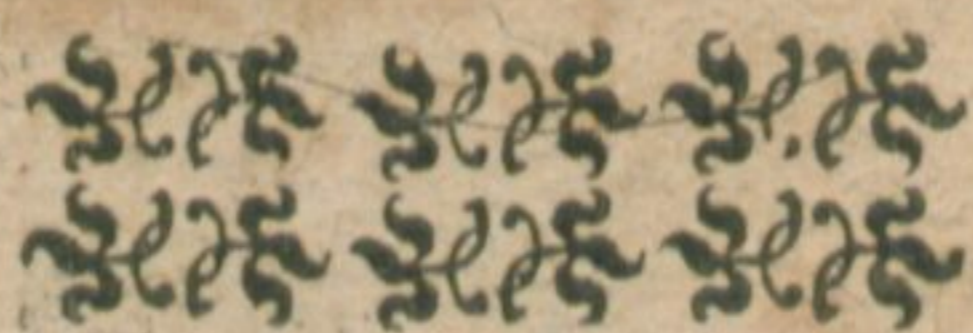
V c
4833







Kurze
Anzeig vnd Beweifung
Mit was lästerlich vnd falschen Inzüchten
Der Königl. Schwedische Abgeordnete
Mit einem in Druck außgesprungen/
vnd denen gesampften
Chur vnd Fürsten des Röm. Reichs
Vbergebenen Anlags-Memorial/
Die in G D E ruhende Kayf. Mayt.
Ferdinand den Dritten/
Vnd dann
Dessen Durchleuchtigsten Sohn
LEOPOLD VM,
Zu Hungern vnd Böhem König / ic.
Als Vbertretter vnd Verbrecher
Des zu Münster geschlossenen Friedens
beschuldigt.

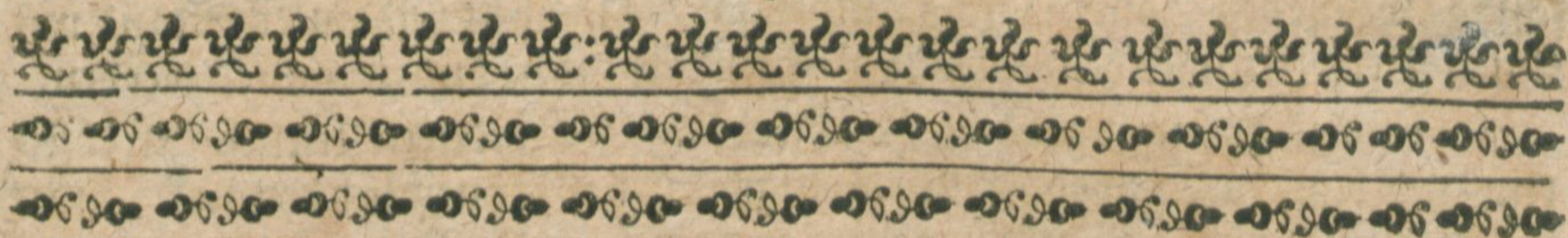


Gedruckt im Jahr 1658.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)





S hat neulicher Zeit dero Churfl. Gn. vnd Eminenz von Mayns des Durchleuchtigsten Königs von Schweden Extraordinar Abgeordneter ein Jamos. vnd Schmach. Schrift wider die in Gott nunmehr ruhende Kayf. Mayt. Ferdinand den Dritten / dessen Durchleuchtigsten Sohn Leopoldum als zu Hungarn vnd Böhem König vnd ganz gesampptes Hochlöbl. Haus Oesterreich übergeben / alles zu dem End / damit Sie alle des Reichs Churfürsten / Fürsten vnd Ständ in Harnisch wider gedachtes Haus bringen / die neu eingehende Kayf. Wahl verhindern vnd verwirren / vnd dardurch in wehrender Beraubung eines Röm. Königs alle vnd jede Ständ von einiger Hülf vnd Beystand / welche Sie bey so großem aller Orten angezündtem Feuer vnd Kriegs. Elend zu thun schuldig / desto stärker vnd kräftiger abhalten möchte. Vnd damit Er solches desto ehender ins Werck setzet / hat Er mit seinen vielfaltigen vnd vngestümmen Begehren die vorige Churfl. Eminenz also starck angehalten / daß Er bald drauff solche Anklagen bey allen deputirten Reichs. Gesandten vnd Bevollmächtigten zu übergeben vnd zu communicirn befohlen.

Wiewol nun das höchste Recht der Königreich zu Hungarn vnd Böhem / wie auch dero Regenten von vnerdencklichen Jahren durch die ganze Christenheit in solchem Stand vnd Würde gewesen / daß Sie gegen keinen Gericht / des Röm. Reichs / auch auff keinen Reichstag ihre sach zu handeln vnd zu beschützen schuldig vnd verpflichtet weren / ja auch dieser bishero geweste Reichs. Deputations Convent auß mangel des Röm. Kayfers als höchsten Haupts ganz vnd gar erloschen scheint.

Nichts destoweniger hat die zu Hungarn vnd Böhem Königl. Mayt. wegen gerechter Sachen für gut angesehen / mit dieser geaenwertigen Widerlegung. Schrift allen des H. Röm. Reichs Churfürsten / Fürsten / vnd Ständ / wie nicht weniger allen Christlichen Königen vnd Gemeinen klärlich für Augen zu stellen / mit was falschen / schmählichen vnd erdichten Lasterungen das ganze Memorial zugespickt / vnd daß weder des seligsten Kayfers weder zu Hungarn vnd Böhem Königl. Mayt. kein anderer Sinn oder Gedancken je gewesen / als daß nicht allein in Teutschland / sondern auch in denen nechst angrenzenden Ländern vnd Königreichen wahrer Fried erhalten / vnd alle gefährliche vnd schädliche An-

schläg/ welche des Röm. Reichs Authorität / Hochheit vnd guten Stand mit neuen Verwirrungen beschädigten/möchten verhindert vnd zu nichten werden.

Vnd zwar fangt gedachter Schwedische Abgeordneter erstlich sein Lasterung mit blossem Argwohn seines Königs an / daß Er nemlich den Krieg wider Polen anzufangen auß gewissen Anzeigungen (ein Kind mag glauben) vernommen/ als ob der Röm. Kayser. höchster Gedächtniß auß einem Widerwillen gegen den Schweden Haß vnd Vneinigkeit bey den Benachbarten erwecke/ vnd die Waffen zu ergreifen gedächte/damit Er sich mit der zeit in die Polnische Handel einmischen möchte; vnd dieses / was der Kayser im Sinn gehabt / hette der Sohn vollbracht / ob Er zwar noch nicht gewußt wo die künfftige Wahl eines Röm. Kayfers hinausß schlagen wird; vnd auff diese weis hatte der König in Denemarck auß Antrieb deren von Desterreich mit Hindansehung des teutschen Friedens die Schwedische im Röm. Reich gelegene Länder mit Krieg angegriffen/die Desterreichische Waffen aber sich mit dem Polnischen wider sie Schweden vereinigt/zc.

Wann aber der Schwedische Abgeordnete vermeint / daß seinem König erlaubt sey vom Haus Desterreich vnbilligen vnd vnrechtmessigen Argwohn zu fassen/so wird er auch solches vnsern seligsten Kayser nicht vnbilligen/bevor auß weil dieser viel kräftigere vnd gewissere Ursachen vnd Anzeigungen hat.

Dann ob schon auff jüngst gehaltenem Reichstag zu Regenspurg nicht allein von Erhaltung der allgemeinen ruh vnd Sicherheit / vnd damit nichts darwider gehandelt würde / von den gesampften Reichs. Ständen geschlossen / sondern auch wegen des Mißverständs oder Zwispalt der Schweden wider Bremen versehen worden/daß solche Stadt nach dem Frieden. Instrument bey Besetzung ihrer Altergebrachten Stimmen im Collegio der Reichsstadt verbleiben sollte / biß durch freundliche Vnderhandlung ein anders geschlossen wurde. Bald drauß aber haben sie Schweden vngeacht der Kayserlichen Verbott vnd etlicher Reichs. Fürsten freundlichen Abmahnungen gedachte Stadt Bremen mit Kriegs. Gewalt angegriffen / endlich zur Vbergab bezwungen / ihre Privilegia geschmelert / vnd die Canonicos Ihrer Præbenden vnd Jährlichen Einkommens widerrecht vnd Berechtiget beraubt.

Vnd ob zwar der König bey Thur Mayns durch den Grafen Schlippenbach sich entschuldigen lassen / hat Er doch außtrücklich zugleich vermelden lassen / daß Er über diesen Zwispalt kein rechtspruch weder vom Kayser weder von Reichs. Ständen annehmen vnd erwart; ob Er aber recht oder vnrecht gethan/mag ein jeder vrtheilen/vnd dieses zuzuforderst in acht nehmen / daß wolgedachter König in Schweden gegen dem Herzogthum Bremen nicht als ein Außländischer König/

König/sondern als ein Stand vnd Fürst / welcher dem Röm. Keyser vnd dessen Reich vnderworffen vnd verbunden/müßte geacht werden.

Vnd damit er keiner Vntrew beschuldigt würde/sondern mit freyen öffentlichen Gewalt durch ganz Teutschland herumb schweiffen künde/hat Er die an ihn gesuchte vnd gewöhnliche Installirung oder Investitur über so Ansehenliche vnd edle im Reich erlangte Länder/von Tag zu Tag mit allerhand vnnützen Außflüchten erlänget/ vnd biß dato die schuldige Endspflicht nit geleistet.

Deßwegen dann der Röm. Keyser ihm destoweniger trauen können / wie mehr Er bekümmert vnd sorgfältig/ so wol wegen Beschüs. vnd Erhaltung seiner Erb. Reich vnd Länder als auch deß ganzen Röm. Reichs vnd Teutschlands seyn müssen/bevorauß weil kundbar/das damals allbereit Er König zu Schweden mit dem Groß. Herzogen auß der Moscau in Tractaten gestanden auff beiden Seiten in das Königreich Pohlen einzufallen/auch entschlossen durch Angeben vnd Berrätherey deß meinendigen/ vnd auß Pohlen entwichenen Vnder. Canslers Feindlicher weiß in selbiges Königreich einzufallen.

Vnd diß alles ob es zwar dem Keyser gnugsam bekant vnd offenbar/hat er doch damals kein Kriegs. Volck/als was nur die Grängen zubeschützen vonnöthen/annehmen lassen; vnd weil auch Er ihm nichts höhers zu Gemüth führte/ als das Auffrechte vnd wahre Freundschaft mit dem König in Schweden zuerhalten/als hat er dieser Vrsachen willen Herrn Blettenberg / welcher ihn König dieser Lieb vnd besten geneigten Willens zum öfftern versichert / nacher Stockholm abgefertigt.

Mit was für Gemüth aber eben dieser König gegen dem Keyser damahls geneigt gewesen / ist auß dem ienigen klar zuersehen / was vorgedachter Graff Schlippenbach bey den Churfürsten auch zu selbiger Zeit/als zu End deß Jahrs 1654. vnd zu Anfang 55. im Namen seines Königs vorbracht vnd abgehandelt/nemlichen das weder Schweden weder Fransosen mehr leyden könnten / hinfüro einen vom Haus Oesterreich zur Römischen Cron zuerheben/zumahl in solches der Teutschen Freyheit wegen der erblichen Succession, welche die von Oesterreich sucheten / zuwieder were / solche Hochheit müßte auff ein andere familia gepflanzt/vnd das Königreich Böhmen/welches das Röm. Reichs Erbgut/zweiner Keyserl. Vnderhaltung darzu genommen werden / hat auch die Schwedische Bevollmächtigte übel durch die Hechel gezogen/vnd ihnen starck verwiesen/das sie im Osnabrigischen Friedens. Tractat dieses Königreich erblich an das Haus Oesterreich kommen lassen.

Vnd diß alles truge der Fromme vnd Göttseelige Keyser mit Gedult vnd wünschet nit mehr / als das die für Augen schwebende Blutige Krieg möchten verhindert werden: Weilten aber der Göttlichen Allmacht gefiel/diesen Fürsten

mehr in dem ewigen vnd Himlischen als Zeitlichen vnd Wellichen Frieden zu-
sehen; hat je der Durchleuchtigste zu Hungarn vnd Bohem König nit weniger
vnd besser zu Erhaltung seiner Erb-Königreich vnd Länder thun können/als daß
er dem Königreich Pohlen vnd dessen Länder / welche in völliger vnd unbilliger
Kriegsflammen stunden/mit einem ganzen Kriegsheer zu Hilff kommen thäte.

Dann gleich wie es vmb einen zuthun/wan des Nächsten Wand oder Hauß
brennt. als auch gibt es zum Theil die Natur / daß einem jeden die Beschükung
seines eygenen Heyls am nothwendigsten / zum Theil erweisen solches auch die
tägliche Exempel / daß niemand zuverdencken / wann er sich vnderstehet sei-
nen Nächsten / von dessen Vndergang ihm die eusserste Gefahr auff dem Hals /
mit allem Vermögen vom bevorstehenden Unglück zuerretten / weil nach der
Lehr des H. Ambrosii offic. l. i. c. 36. eben so wol der jenig Straffmässig welcher die
Schmach von seinem Nächsten nit abwendet/wosfern Er anderst kan / als der sie
zufüget.

Vnd bey diesem Zweifel hat der König im Böhem nit zuerwarten gehabt/wi
von den Reichsständen über dz Recht oder Vnrecht des Polnischen Kriegs für
ein Urtheil möcht gefällt werden/weil er selbst seiner eygenen Länder vnd Erb-
Königreichen hochster Schidtsman ist/der auch alle Schaden vnd Kriegspres-
surn ihm selbst vnd den seinigen am Nächsten vnd schädlichsten zu seyn em-
pfinden würd/wosfern Er das Königreich Pohlen von der Schweden / Cosacken
vnd Siebenbürger Tyrannen liesse vnterdruckt werden.

Dann wer wolt glauben/daß der König zu Schweden/welcher einem so gros-
sen vnd weiten Königreich vorgesetz / mit so schönen im Röm. Reich gelegenen
Ländern bereichert/vnd anjeko durch keine Noth gezwungen/ sondern allein auß
Ehrgeiz vnd Hochmut angereizt ein frembdes Königreich mit Kriegsgewalt ü-
berzogen / nit solte nach erlangtem Sieg seine Waffen weiter fortsetzen vnd das
Schlippenbachische Erbtheil/nemlichen das Königreich Bohmen mit angrän-
zenden Landschafften dörfen anfallen/weiln fürnemlich offenbar/daß weder die
Fransösische Ministri , weder der König in Schweden zulassen wöllen / daß wo-
fern zwischen ihnen Schweden vnd Pohlen solte Frieden gemacht werden / gar
nit der Röm. Keyser oder der zu Hungarn vnd Bohem regierende König solt
darin begrieffen werden / wie solchen ihm beschehenen Vorwurff der König in
Pohlen selbst bezeuget; vnd ist dieses geschehen / ehe vnd bevor einig Oesterrei-
chischer Soldat das Königreich Pohlen betreten.

Hat derohalben recht vnd wol Keyser Ferdinandus gethan / daß er auß ey-
genen vnd mit des Röm. Reichs Kräfften noch bey Lebzeiten seinen Nachbarn
den Pohlen wegen nechster Blut- vnd Freundschaft beyzuspringen ihm fürge-
nommen/auch der Sohn ein Lobwürdiges vnd Heroisches Stück bewiesen/daß
Er den



Er den Rath / welchen er von seinem Hochlöbl. Herrn Vatter kurt vor seinem
 auß dieser Welt hinscheiden empfangen / glücklich vollzogen.

Wie Kindisch vnd ungeschickt aber im Klaglibell vorderupfft wird / als ob
 die zu Hungarn vnd Bohem Königl. May. in einer Legation / in welcher Sie bey
 etlichen Churfürsten den verlust sambt Ursachen dieses Kriegs vorbracht / sich
 nit anderst verhalten / als ob das Röm. Reich den Desterreichern allein Recht-
 lich zugehört / mag ein jeder einfältiger vnd schlechter Mensch leichtlich sehen / weil
 war vnd ungezweifelt / daß die Tartern vnd Türcken / als sie der Schweden vnd
 Siebenbürger Waffen in Pohlen schweben gesehen / solches hochempfundem /
 vnd deswegen ganze Kriegsheer nit allein in solches Königreich geschickt / sondern
 auch mit solchen die nechst angränkende Länder vnd Völcker überfallen können /
 wosern sie Pohl all Hülff von ihren Freunden solten beraubt seyn.

Zu dem wird auch fälschlich vorgeworffen / als ob durch Antrieb vnd Anrei-
 zung des Römischen Keyser vnd Königs zu Hungarn vnd Bohem der König
 in Dennemarck in die im Reich getegene Schwedische Länder eingefallen wer-
 dann nichts dergleichen ist vom Keyser oder seinem Sohn geschehen / welche sich
 auch nie in die Tractaten zwischen Dennemarck vnd Pohl / in welchen sie von
 ihren Bündnissen vnd Krieg wieder Schweden gehandelt / eingemischt; vnd
 bey solchem ist es auch bishero verblieben / auß der Ursachen / weil in denen mit
 Pohl wegen der Hülff getroffenen Artickeln außtrücklich geschlossen / daß die
 Bündnuß sich nit weiter erstrecken solt / als bis dz Königreich Polen wider in den
 Stand gesetzt werd / in welchem es vor der Schweden Einfall gewesen / vnd daß
 die zu Hungarn vnd Bohem Königl. Mayt. durch ihre Kriegs Völcker keines
 Wegs den König in Schweden oder seine im Reich gelegene vnd an statt der
 Gnugthuung ihm in Osabrügischen Frieden gegebene Länder belaidigen oder
 beschädigen wolt. Derowegen ist die Meynung allzeit auffrichtig vnd klar gewe-
 sen / den Frieden in Teutschland zuerhalten / vnd gar kein Vrsach solchen zuver-
 wirren / oder gar zubrechen jemand an die Hand zugeben. Hingegen als der Kö-
 nig in Schweden ohne einige Vrsach in Teutschland über 30000. Mann gewer-
 ben / vnd ins Königreich Pohl / welches so wohl auff Seiten des Keyser vnd
 Reichsstände / als auch des Königs in Schweden zum Westphalischen Frieden
 gehörig / eingefallen / hätte nit der König in Pohl gnugsame Vrsach an die Hand
 nehmen / vñ nach geschehener Bündnuß mit Dennemarck all diese der Schwede
 im Reich empfangene Länder Feindlich anfallen / verherē / verwüßte / dē Schwe-
 den entziehē / vnd den vorigen rechtmässigen Besizern wider zustellen können?

Nachdem aber nit nothwendig / mit mehrem die Umständ des ganzen
 Wercks vor Augen zustellen / vnd der Gegentheill alle Vrsachen / welche im Nah-
 men der zu Hungarn vnd Bohem Königl. Mayestät allen Churfürsten erkläret
 vester

vester vnd mehr Begründ zusehn vermerckt / als daß solche mit vielem Umb-
schweiffen solten oder könten benommen werden; nimbt er einen andern Weg
für die Hand/vñ damit er ihnen einen blauen Dunst oder Diebel für ihre scharpf-
fe vnd wolsehende Augen macht/ vndersteht er sich drey Stück seinem Wunder-
gestaltigen Deckmantel anzusticken.

Dreyfache Proposition des Gegen Libells.

Das erste ist / daß der newlich in S Dtt abgeleibte Röm. Keyser nit allein den
Frieden zwischen Schweden vnd Pohlen verhindert / sondern auch täglich
dem König vnd Königreich Schweden andere Feind / ja gar dem Röm. Reich
allerhand Feindliche Einfall erweckt/ vnd dardurch verursachet / daß er König in
Schweden andere Hülf wider Pohlen suchen müssen / dardurch dann selbiges
Königreich also elendig were verderbt vnd verheert worden.

Last vns aber sehen / was für ein prob heraus / solches zubeweisen / kommen
möcht.

Zum ersten wird gesagt / der König vnd Königreich Pohlen seyen zwar im
Osnabrügischen Frieden begriffen / aber auff gewisse weiß / vnd sey vnbequem/
daß man vermeinen vnd darfür halten wolt / es müsten zugleich die Zwispaltun-
gen zwischen den Königen vnd Völkern/welche in gedachtem Frieden begriffen/
auch gedämpfft seyn. Als dann wird erzehlet / es sey in den Stundorffischen Ver-
trägen Anno 1635. vorgesehen / daß zwischen diesen beyden Reichen / nemlich
Schweden vnd Pohlen durch einen absonderlichen Tractat vom beständigen
Frieden solt gehandelt werden / vnd dieses sey bald nach dem Teutschen geschlos-
senen Frieden versucht / aber wie auß dem Protocol oder Schreiben des Gnes-
schen Erzbischoffs zuersehen / auß Antrieb des Hauses Oesterreich verhindert
worden.

Der Groß-Herkog auß Moscau hab die Schweden auß anhehung des ver-
storbenen Röm. Keyser mit Krieg angrieffen.

Der Graff von Pötting sey nit Auffrichtig den Frieden zumachen geschickt
worden / sondern daß er die Schweden vnd Pohlen/welche sonst zum Frieden ge-
neigt / ein wenige Zeit auffhalten / vnd vnder dessen die Kriegsflammen recht an-
zünden thät. Vnd in diesen vngereumbten vnd vnnützigen Vorwürffen besteht
die ganze Summa des ersten theils; aber auß lauter Eitelkeiten vnd Falschhei-
ten/wie der vnpassionirte Leser auß nachfolgenden vernehmen wird.

Gegentheil sagt / der König vnd das Königreich Pohlen seyen auff gewisse
weiß im Osnabrügischen Frieden begriffen / das ist / daß die alte Zwispaltungen
oder auch die neuen/welche anderwärts her als vom Teutschen Krieg herrühren/
nit

mit scheinen gedempfft zu seyn / sondern daß nichts desto weniger einem jeden frey
stehe / solche weiters zu verfechten / vnd wofern es durch gütlichen Vergleich nit
geschehen mag / mit den Waffen zu rechnen. Druñ sey dem also. Wann nemlich sol-
ches Gezänck vnd Rechtshandel nit vom Teutschen Krieg entstehen / oder mit
solchen kein Gemeinschaft haben.

Daß aber bey dieser Vorsorg eben dieses begrieffen sey / daß nemlich die
Feindseligkeiten / welche einem oder dem andern kriegenden Theil auß Hülff o-
der Rachgierigkeit zugefügt / sollen ewig vergessen seyn / vnd daß keinem Fried-
schliessendem theil sol erlaubt seyn / denen welche irem Widersacher als Feind in
noch wehrendem Krieg hülff zugeschickt / einen neuen Krieg anzukündigen / oder
sie mit Waffen zu überfallen / ist für sich selbst klar / vnd wird keiner so vnwikig
seyn / der solches laugnen dörrft. Dann so solches für zulässig erkant würd / wer die
Versicherung vnd Genießung des gewesenen Friedens betrüglich vmbsonst vnd
vergebens: Vnd daß es eben diese Meynung sey / ist eben auß solcher Vorsehung
in Teutsch Französische Fridenschluß zuersehē / alda die Franzosen die Herzogen
vñ Saphoja vñ Modena deswegen in diesem Frieden eingeschlossen haben wölle /
damit Sie wegen der Hülff welche sie ihnen Franzosen in wehrendem Krieg mit
dem Keyser vnd Haus Oesterreich geleistet / deswegen nit zu leiden hätten. Ja sie
wollen solches noch weiter hinauß deuten / daß nemlich / ob sie auch nach End. des
Teutschen Kriegs die mit den Oesterreicher vñ Spanier getroffene Verträ-
g brechen wurden / gleichwol wegen dieser in Teutsch. Französischen Instrument
gesetzten Clausel / vom höchsten Haupt vnd Richter des Römischen Reichs nit
soltten oder köntten bestraft werden / als ob die Vntreu welche zum öfftern / be-
gangen / wegen anderer mitgenossen vorgeschickte Anforderungen nit zu züch-
tigen wer.

Auß diesem erscheint klar / daß die Ursach / welche der König in Schweden in
seinem wider Pohlen angekündten vnd publicirten Krieg wegen des dem Key-
serlichen Volck gegebenen Durchzugs fürwend / in ansehen der gedachten Für-
sichtigkeit ganz kein Krafft habe / vnd daß viel mehr drauß der Schweden Fried-
brüchige Thaten zuschließen.

Wie / wann der Röm. Keyser auch auß solchen schlag ihm eingebildet hätte /
Er were vermög dieser Vorsorg auch nit verbunden / oder thät in Bergessenheit
stellen / was in wehrendem Teutschen Krieg von etlichen Pohlen zu Nutz der
Schweden geschehen / bald drauß aber nach geschlossenem Teutschen Frieden
auff Mittel gedacht sich zurechen? Weils sie Pohlen in ihrer eussersten Noth / mit
der größten Vndanckbarkeit die vnder dem Obristen Arnheim zugeführte Regi-
menter wieder zurück geschickt / vnd den Frieden An. 1629. mit Gustaff Adolphen
König in Schweden durch Beystand des Königs in Franckreich vnd Engel-

B

land

Abgesandten angenommen/vnd zwar mehrentheil auß Anstiftung der Schwedē/
Damit sie desto geschwinder dem Röm. Keyser mit Krieg angreifen möchten.

Gewißlich so der Röm. Keyser nach geschlossenem Frieden alle dieses/ ohn-
geacht der Clausel (Frieden zugenießen) rechen/ vnd seine Waffen wieder die
Pohlen wenden hat dörfen/würden ohne Zweifel die Schweden den Polen/als
welche den Keyser des Friedenbruchs angeklagt/beygestanden/vnd alsdann ihre
Macht wider ihn gewendthaben.

Was sie alsdann für Recht wider den Keyser zuhaben vermeint / solches
werden sie auch ihm dem Keyser nit absprechen können/ vund kan billich gesagt
werden/ die Schweden hätten wegen des zugelassenen Paß / welchen die Pohlen
dem Keyserl. Obristen Cracau vnd Bothen durch ihr Land geben / kein gnugsam-
me Ursach gehabt ein neuen Krieg anzufangen/sondern durch solches den Frie-
den selbst gebrochen.

Zu dem ist Gegentheil in seiner explication *suo modo* gar zu kalt vnd nüch-
tern/weil er dardurch nichts kräftiges fürbringt/ oder welches einen Schein sei-
ne Sachen mit gegründter Wahrheit an Tag zubringen hat. Er springt von sei-
nem eygenen so wol Teutschen als Pohlenischen Friedenbruch auff die Klage des
Röm. Keyser vnd Hauses Desterreich/ daß nemlich durch ihr Hülff / Ange-
ben / Fleiß vnd Arglistigkeit die zwischen Schweden vnd Pohlen zu Lübeck ange-
fangene Friedenstractation auffgeschoben/vnd zu nichts worden/ auß diesem ei-
nigen Argument / weil nemlich der Grosse Cansler in Pohlen damals / hernach
Erzbischoff zu Gnesen die zu Lübeck noch anwesende Gesandten durch Brieff er-
mahnt / der Fried könnte allda nit geschlossen / sondern müste nothwendig wegen
etlicher fürfallenden Ursachen auffgeschoben werden; besorderst weil man Hoff-
nung hat / es wurden die Desterreichische Hülff sambt der Spanischen Schiff-
Armada vnd vielem Gelt ankommen. Gesezt aber es hat solches der Cansler ge-
schrieben; wie wil man aber dahero beweisen / es were vom Keyser versprochen
worden? Da doch gewiß vnd warhafftig/ daß der Röm. Keyser mit diesen Lübe-
ckischen Tractaten nichts zuthun gehabt / weil alldort kein einiger Mensch von
den Seinigen etwas zuersorschen oder zuerkündigen gewesen. Daß viel Gelt
auß Spanien mit der Schiff-Armada ankommen solt/ seynd allein grosse Wort
des Canslers / welches den Keyser nit angehet / weil des Meers Gewalt der
Spanier vnd nit des Keyser ist oder der Desterreicher / welche allein in ihren
Teutschen Erbländern regieren; wofern derowegen in dieser Sachen die Spa-
nier gesündigt/was sicht es den Keyser an?

Es sey ihm aber wie ihm wol / so kan vnd muß warhafftig den Schweden
größer Schuld als den Polen zugemessen werden: Dann wofern wir die Stü-
ckische Vertrag wol betrachten/hat ihnen Schweden keines Wegs gebühren
wollen/

wöllen / diejenige Stillstand / es sey auch zu Lübeck von verzug oder sonsten Ver- hindernüssen fürgefallen was es wil / also leichtlich zubrechen.

Dann als Anno 1635. den 12. September / Vladislaus König in Polen sich seiner Erb-Succession übers Königreich Schweden nit begeben wöllen / vnd des- wegen zwischen ihm vnd der Königin Christina kein ewiger Fried nit hat können geschlossen werden / ist wenigst ein Stillstand auff 25. Jahr / nemlich bis auff den 11. Julij Anno 1661. geschehen / vnd außtrücklich versehen / daß in wehrenden die- sen Jahren von einem ewigen Frieden zuhandlen / vnd wofern solcher ein oder mehrmal nit von statt gehen würd / der Stillstand gleichwol durch auß steiff vnd fest solte gehalten werden.

Vnd eben dasselbig ist auch Anno 1651. vnd widerumb im folgenden Jahr den 20. Aprill alten Calenders mit beyder theilen Consens geschlossen worden / daß / weil solche beyde mahl nichts Fruchtbartliches gehandelt worden / vnd die Tractaten auff ein andermahl auffgeschoben / gleichwohl vnderdessen der Still- stand seinen friedlichen Lauff haben solt; vnd solches bezeugt ein absonderliches Instrument / welches deswegen auffgericht vnd dem damals anwesenden Fran- kösischen Gesandten im Nahmen seines Königs als Mediators geben worden: Vnd was in selbigem begriffen / hat nit allein die Königin Christina in den je- nigen Brieffen / welche sie dem gedachten Franskösischen Gesandten geben / bestät- tigt / sondern auch der jetzige König Carolus Gustavus in Epistola sua denun- ciatoria die 3. Anno 1654. an König Johan Casimir / in welcher er den bishero viel Jahr auffgerichten vnd erhaltenen Friedens- Stillstand / wie auch die zwis- schen beyden Königreichen alte Freund- vnd Nachbarschaft lobt vnd prei- set.

Vnd mit was für einem Recht hat er gleich folgendes Jahr dieses alles bre- chen können / weil ihm diese ganze Zeit von den Pohlen kein einige Feindseelig- keit widerfahren?

Vnd auß was für einem Fundament / oder mit was für einem geringsten Vorwand mag er Keyser Ferdinand den Dritten seel. Gedächtnuß / vnd die zu Hungarn vnd Böhem Königl. Mant. anlagen / als ob durch sie allein dieser e- wig Fried were verhindert vnd zerstört worden? Da doch in dieser ganzen Zeit des Stillstands weder die Spanier weder die Desterreicher einigen Mann ver- heissen oder geschickt haben.

Gewiß vnd warhafftig ist / daß in selben Tractaten die Pohlnische Ge- sandten auffrichtig gehandelt / vnd ihnen kein Schuld zuzumessen / daß der ewige Fried nit erfolge. Es haben aber die Schwedische Gesand-

D ij ten

bede/
r.
ohn-
r die
n/als
ihre
ches
esagt
ohn
gfa
Frie-
nich-
n sei-
n sei-
g. des
Inge-
ange-
m ei-
nach
eff er-
egen
Hoff-
chiff-
er ge-
ochen
Lübe-
y von
Belt
Wort
st der
ihren
Spa-
veden
Stü-
ühren
öllen/

ten auß einer heimlichen Intention neue vnd grössere Verwirrungen zusu-
 chen vnd ihrem Belieben nach die präliminaria zuverlängern sich beflissen/ vnd
 nur vngereimte Fragen von dem Titul vnd Wapen des Reichs Schweden /
 von welchen die Pohlen kein Gedanken je gehabt/vorgeworffen/ vnd zu vnder-
 schiedlich mahlen auff die Bahn bracht/ damit sie nur mit dergleichen Arglistig-
 keiten vnd vnnützlichen auffzügen die Haupt-Tractaten verhindernen/also auch
 daß der Französische Gesandte selbst bekant / er hätte allezeit bey den Pohlen
 ein aufrichtiges Gemüth den Frieden zumachen gefunden.

Aber gesetzt / der König in Pohlen hat auffm Baltischen Meer ein Schiff
 Armada erwartet oder verlangt / vnd mit andern Fürsten vnd Völkern Bünd-
 nissen gemacht / were doch solches nur vmb sich zuschützen vnd nit andere zube-
 leidigen geschehen/ auch seines Reichs vnd aller Vnderthanen Nutzen durch al-
 lerhand gewerb mit ausländischen zusuchen. Vnd wer wolt sich vnderstehen
 solches zustraffen? Wer vermeint / daß der auff solche weiß gebrochene Still-
 stand zuloben sey? Wer darff sich vnderstehen / die alte auffgerichtete Freund-
 schafft des Hauses Oesterreichs mit Pohlen ein Friedenstörerin zunen-
 nen?

Als aber Gegentheil vermercket / daß er mit seinen öffentlichen Lügen vnd
 Schmachreden nichts könnte anrichten/bringt er für/es hatte der Keyserl. Abge-
 sandte die zwischen Pohlen vnd Moscau angestellte Friedens-Tractaten / vnd
 zwar zu selbiger Zeit / als er Schwed die Waffen in die Hand genommen / vnd
 seyn von Teutscher/vnd Schweden gesamletes Kriegsheer damit in Pohlen ein-
 zufallen fortgeschickt/ Anno 1655: dermassen verwirrt/daß auch der Fried/welchen
 der König mit Pohlen treffen wöllen/ganz were verhindert worden.

Ewiger Gott / was ist das für ein vnverschämte Red / daß der König in
 Schweden/welcher bey noch wehrendem Stillstand/vnd ohne einige Ursach mit
 seinem ganken Heer in Pohlen Feindseelig eingefallen/nichts anders im Sinn
 gehabt als den Frieden zusuchen; der Keyser aber hat übel gethan/vnd den Frie-
 den verhindert/daß er Moscau zum Frieden mit Pohlen ermahnt.

Wann Gegentheil vermeint es sey den Schweden erlaubt / mit Gewalt
 seinen Nechsten/ mit welchem er im Recht zu zwingen/d; er von solchem absteht/
 ehe vnd zuvor der Stillstand verflossen/mag er sich vnd seine Länder dem Feind
 ergeben/vnd den Frieden vnderthänig begehren.

Wofern der König in Schweden vermeint/er hab den Stillstand nit bro-
 chen/daß er Pohlen mit seinem Kriegsheer überfallen/ vnd sey solches nur vmb
 den

den Frieden zuerlangen geschehen / was für ein Schuld wird man dem Kö-
 König in Poln können zumessen / als Er dafür gehalten ihm wöll gebühren / daß
 Er mit einem Feind Frieden mach / vnd mit dessen gesampften Waffen den an-
 dern als einen viel Vngerechtern bekriege / vnd zu einen billichen Frieden zwinge
 Dann die Natur gibt / daß welcher zween Feind hat / Er mit einem Frieden mach /
 vnd den andern welcher vnbillicher vnd vngerechter / vnterdrucke.

Vnd hat der Kayser auch nichts anderst im Sinn gehabt / als daß Er durch
 seinen Rath dem Moscowiter / welcher kurze zeit zuvor durch die Schwedische
 Gesandtschaft wider die Poln verhezt / zu einem friedtsamen Gemüth bringen /
 vnd das Königreich Poln als ein Vormaur wider alle vnglaubige Barbaren
 von gänzlichem Vntergang erhalten möcht.

Dann was wer von Schweden für ein Frieden zu hoffen gewest / wofern sie
 von Niedergang vnd die Moscowiter von Aufgang ganz Polen grausam ver-
 wüestet hatten? Gewißlich kein anderer / als daß Weib vnd Kinder in die Dienst-
 barkeit geführt / Haus vnd Hoff zerstört vnd verwüßt / die Kirchen beraubt / alle
 Freyheit benommen / vnd die arme Poln zu ewigen Sclaven gemacht worden.

Vnd daß dieses ihr einige Intention gewesen / ist auß dem abzunehmen / weil
 der König An. 1655. im Junio zu Stockholm Tartarische vnd Moscowiterische
 Gesandten bey sich / vnd desgleichen die seirigen auch benahmet / solche wider die
 Polen anzuhaken / gehabt; vnd mit gleichem Fleiß vnd Eifer hat Er den neuen
 Englischen Protector an sich vnd in seine Bündnuß gezogen.

Mit was Gottlosigkeit vnd teuflischen Haß wider die Römische Catoli-
 sche / wie auch wider die Griechische Kirch Er engündet / bey dem Türckischen Kay-
 ser Freundschaft vnd ewige vnerbrechliche Bündnuß gesucht / ist auß der Ora-
 tion, welche sein Gesandter bey der Ottomanischen Pforten gethan / klärlich zu
 sehen.

Vnd weil diß alles warhafftig / wird kein wisiger vnd der sachen erfahre-
 Mann läugnen können / daß die Poln recht vnd wol gethan / daß sie durch Hülff
 vnd Rath der Kayf. Mayt. den Moscowiter von Schwedischer seiten bracht; vnd
 ist dieses nicht darumb geschehen den Frieden zwischen Schweden vnd Poln ganz
 zu verhindern / sondern damit dem König in Schweden sein Hochmut benom-
 men / vnd Er zu billichen Friedens Mitteln getrieben wird.

Wenn der König in Schweden / welcher neulicher Zeit erst zum Majestäti-
 schen Thron erhoben / ihm billich zu seyn vermeint / daß Er durch vieles Anreizen /
 Anhaken vnd gar trohen den Churfürsten zu Brandenburg wider den König in
 Poln / welchem Er als Lehenherrn wegen Preussen verobligirt / in sein Bündnuß
 bringen.

bringen thät/ehender der Moscowiter einigem Wort vom Röm. Kayser wider Schweden ermahnt/gleich wie solches auß den Kayf. Schreiben an Churfürsten den ersten Dec. Anno 1655. zu sehen: Wie wird Er dem Kayser vor übel auffnehmen können/das Er solches erst ein ganzes Jahr hernach auff sich genommen zu thun/wie auß der Polen von Schweden auffgefangenen vnd in Druck außgangenen Schreiben / als sie mit Moscau in Tractaten stunden / zusehen? Der Schwed hat vermeint ihm sey erlaubt Polen mit vnrechtem Krieg anzugreifen / vnd der Kayser ist durch Göttliches natürliches vnd allgemeines Recht angetrieben worden andere von so schädlicher Gesellschaft abzumahnen.

Der Schwed/welcher sich ansehen ließ/als ob er den Fridē begert/sucht durch die Waffen vnd andere Hülff neue Länder ihm vnterthänig zu machen. Der Kayser aber vnterstehet sich durch seine Gesandten bey Moscau vnd Siebenbürgen zu erhalten/das sie vom Einfall in ein frembdes Fürstenthumb abstecken wolten.

Der Schwed zu Erhaltung eines neuen Königreichs schickt Gesandten zum Türcken vnd begehrt sich mit ihm zu vereinigen/auff das Er mit ihrer Hülff die Abgötter/wie Er der Catholischen vnd Griechischen Kirchen zugethane Fürsten nennet / vertilgen vnd seiner Tyranney vnterwerffen möcht. Der Kayser aber solches zu verhüten/seinen nechsten Freund zu erhalten/vnd alle Feindseligkeiten zu hintertreiben/gebraucht sich der Göttlichen vnd natürlichen Rechten.

Der König in Schweden / als Er zum Reich gelangt / hat sich vor keinem Menschen zu fürchten gehabt/stund in grossen Frieden/besas ein friedfames vnd mit gehorsamen Vnterthanen angefülltes Land / vnd hatte ihm Freund vnd Nachbarschaft bey etlichen fürnehmen teutschen Fürsten erworben / vnd ware auch sicher vor einigem feindseligen Fürnehmen des Königs in Spanien vnd Hauses Oesterreich.

Ben solcher Glori aber vnd Herzlichkeit bricht Er den Stundorffischen Stillstand / vnd greiff den König in Polen / als welcher zuvor durch der Cosacken rebellion vnd Moscowiter wesen sehr geschwächt / ohn einige gegebene Bruch sach mit Krieg an / vnd beklagt den Röm. Kayser bey den gesampften Reichsständen/das Er auß Lieb des Friedens die Sorg auff sich genommen/die grosse Gefahr des Kriegs/welche so wol ihm als seinen Nechsten auffm Hals / nicht durch Waffen sondern durch freundliches Bitten vnd Ermahnen abzuwenden.

Ob nun der König in Schweden nicht mehr durch seine Begierd andere ihm nicht gehörige Länder einzunehmen/als der Kayser solches vnbilliges Fürnehmen zu stillen vnd zu vnterdrucken/gesundigt/mag ein jeder richten.

Es fahret aber Gegentheil in seiner Bosheit fort/vnd weil Er bishero im werck nicht vermögt etwas außzurichten/wendet Er sich auff falsche vnd betrügerliche

liche Wort / als ob der Kayser nicht allein Moscau sondern auch seinen König vntermschein den Frieden zu suchen betriegen wollen; dann Er sagt/als der König in Poln freywillig den Frieden begehrt / vnd beederseits grosse Hoffnung zu solchem gewesen/hatte der Kayser Anno 1655. im November den Grafen von Pötting geschickt/welcher mit Worten die Mediation zum Frieden verheissen / in der That aber nur Del zum Vnfrieden giessen. solterc.

Diese Schmach trifft gewißlich nicht allein den Röm. Kayser/sondern auch die Churf. zu Brandenburg/Mayns vnd Sachsen/ja sie greift auch das ganze Durchl. Churfürstl. Collegium an.

Dann es hat der Kayser allhier nichts für sich selbst angefangen / sondern alles was wegen des Friedens geschehen / mit Rath vnd Gutachten wolgedachter Churfürsten gethan. Vnd wofern der Kayser Vneinigkeit zwischen Poln vnd Schweden zu erwecken sich vnterstanden / ist solches auch zugleich den Churfürsten zuzuschreiben. Aber hinweg mit solchen vnverschämten Lügen vnd Schmachreden/weiln nicht zu glauben / daß der König in Schweden mit dergleichen vnwarhafften vnd schandlichen Lasterungen einen so frommen Kayser/ vnd so ansehllichen Reichsfürsten vnrecht thun / oder seinen Minister solches zu thun befehlen werde.

Damit derhalben kundbar sey/woher die Intention vnd Meinung der Friedens-Versöhnung kommen / ist zu wissen / daß der Kayser im Anfang des 1655. Jahrs / als Er des Königs in Schweden Kriegs-Präparatoria vernommen / den Plettenberg nacher Stockholm wie oben gemelt / auß der einigen vrsach geschickt / vmb zu erforschen / ob die auß dem Westphalischen Frieden getroffene Freundschaft mit Schweden bleiblich seyn werde; hat auch befohlen/den König offft für Augen zu stellen / daß dem Kayser ihm nichts mehr lasse angelegen seyn / als daß aller Argwohn/welcher vielleicht beeden theilen ein Sorg einiger Feindseligkeit fürmahlen möcht / auß dem weg geraumt wurde. Diese des Kayser's Treu hat der König mit offenherziger Freundschaft gelobt / vnd zum öfftern bezeugt/das ihm nichts mehr zu wider sey/als wegen einiges Kriegs bey denen Argwohn zu erwecken / von welchen Er zu zeit kein Gefahr zu fürchten: Er hab gnugsam erfahren/was für Elend/Verwüstung / Schäden vnd Niederlag allein auß Ehrgeiß Krieg anzufangen folgen thäten: Er hab ein friedliches Königreich bekommen / vnd dasselbig begehrt Er auch mit eben den Frieden / welchen Er mit dem Röm. Reich getroffen/erhalten.

Er kunte aber ohne Waffen sich nicht bloß geben / weil Er merckt daß der Krieg zwischen Poln vnd Moscau täglich mehr vnd mehr überhand nehm; vnd weil der Kayser all diesen Königl. Worten kräftigen Glauben geben/hat Er sich
weder

weder vmb Waffen weder vmb Kriegsleut beworben/auch noch damals/als das Schwedische Kriegsheer gar an die Polnische Gränz kommen.

Als Er aber mit sorgfaltigem Gemüth betrachtet / was zu thun / vnd auff was weiß das grosse Ubel / welches über Polen schwebet / könnte verhindert werden / schiekt der Churfürst von Brandenburg wegen seiner Landen / mit welchen Er gleichfals zwischen Angel vnd Thor stecken thet / einen Gesandten zum Kayser / welcher mit grossem ernst fürbringt / was für grosse Gefahr vnd Schaden ihm wegen des Kriegs zwischen Moscau Schweden vnd Poln auffm Hals liegen theten / bittet beyneben vnd rathet / der Kayser wolte durch seine Vnterhandlung diese so starcke Zwiſtrachten vnd Widerwertigkeiten dempffen helfen.

Der Kayser / nachdem Er solches bey allen Churfürsten des Röm. Reichs anbracht / nimpt nicht allein die Sorg eines so hochwichtigen Wercks auff sich / sondern ist auch zu frieden / daß neben ihm beede Churf. Maynz vnd Sachsen mitwürcken möchten.

Vnd weil diß alles die gründliche Wahrheit / wie darff Schwedischer Gegentheil so vnverschämt schreiben / der Kayser hat die Vnterhandlung nicht auß treuem Gemüth / sondern auß Betrieglichkeit auff sich genommen / weil Er wol gewußt / daß andere noch mehr zu diesem Werck wurden gebraucht werden. Vnd gesez / es sey dem also / folget darumb / daß die neue vnd letzte Vnterhandler / denen wegen der Nachbarschaft grössere Gefahr auffm Hals / nicht auch eines so guten Wercks solten Mitgenossen seyn? Solt einer daher schliessen können / man such nicht Befürderung des Friedens / sondern mehr Verbitterung der Gemüter anzurichten? Dieses war nemlich der einige zweck des Königs / die Vnterhandlung des Friedens nicht seiner Freund vnd Bunds Verwandten willen vnd Meinung zu vntergeben / sondern durch seine albereit hin vnd wider schweifende Waffen nicht allein den Poln / sondern auch jedem seinem Gefallen nach Gesez fürzuschreiben.

Als Er seinen Gesandten Courtin zum König in Franckreich vmb Geld außzuwürcken schiekt / vnd wol wisset / daß selbiger König gern das Ambt eines Interponenten auff sich genommen / hat Er ihm befohlen zu melden / es sey ihm zwar sehr angenehm daß Er König dieses so grosses Werck auff sich nehmen wolt; weiln aber dahero folgen würde / daß mehr andere auch müsten zugelassen werden / dahero dann nicht wenig Vngelegenheiten mehr den Krieg anzuzünden als zu dempffen entstehen möchten / als wer ihm lieber / wann solche Interposition könnte vnterwegen bleiben / vnd eben solche Antwort hab Er auch dem Kayser wiederfahren lassen: Ergo hat Er nicht allein dem Kayser / sondern auch dem König in Franckreich als seinen grössen Bunds Genossen nicht trauen wollen / aber
gleichwol

gleichwol sich der Franckösische Minister gebrauchen wollen / auff daß solche ihr zu seiner Intention allzeit dienen möchten.

Que pour la mediation de cette paix nous scavons, que nous ne pourrions pas attendre d'offices plus utiles ny plus synceres, que des Ambassadeurs de la France, estans assez informés par l'experiance de la veritable affection, avec la quelle le Roy tres Chrestien regarde Nos interests: mais d'autant que cette Mediation en presupposeroit d'autres que Nous avons remarqués estre tres pregiudicables à nos affaires, come tendant à perpetuer la Guerre plustot, qu'al'esteindre le dit Courtin fera trouver bon, que j'ay faict celuy de l'Empereur, avec cette reserve, pourtant que Nous ne des approuvons pas, que ceux de France nous servent indirectement & par forme d'entremetteurs dans cette negociation. Dans la quelle come nous scavons les ordres precis que le Roy tres Chrestien a envoyés a ses Amb. pour l'employere tout leur pouvoir à nos rendre service, &c.

Was aber für Entschuldigungen in diesem Klag. Libell von lang vnd spöttlicher Herumbführung des Kayf. Gesandten vorgebracht werden / seynd solches lauter vnnütze Eitelkeiten. Dann ob Er Gesandter zwar zum öfftern durch Brieff vnd Kayf. Residenten ab Isoladen König ersucht Zeit vnd Ort zu erlangen vnd zum König zu kommen / hat Er doch nie einige gewisse Stund erlangen mögen. Als Er im Februario An. 56. nacher Thoren kommen / war Er der Hoffnung / der König würd dem gemeinen Geschrey nach bald aldorten ankommen / aber bald drauff vom Commendanten aldorten vernommen / der König hat zwar willens gehabt dahin sich zu begeben / war aber gezwungen worden des Feinds neuen Anschlägen entgegen zu gehn / vnd stund also in des Gesandten Willführ / ob Er ihm bis nacher Warsau folgen wolte.

Vnd solches ist geschehen / der König aber war nicht anzutreffen / weil Er ihm fürgenommen mit all seinen Völkern gegen Schwarz Ruessen zu gehn / vnd Poln gang auß zu tilgen.

Nichts desto weniger aber hat der Gesandte ihm fürgenommen auch in solchem weg zu folgen / damit Er des Königs Meinung endlich erforschen möcht / ob Er des Kayfers vnd der Churf. Unterhandlung annehmen möcht / wie Er denn solches auß Warsau den 22. May An. 56. nacher Wien an die Kayf. Maj. geschrieben.

Als Er aber vmbsonst auff etliche Soldaten welche dem König nach zu ziehen beordert / desto sicherer fortzukommen wartet / vnd Er der König vnverrichtersachen mit der Flucht gegen Preussen sich wenden müssen / ist Er ihm bis nach Marienburg nachgefolgt / vnd alda des Kayfers Meinung entdecket / aber von der Mediation nichts erhalten können / sondern allein ein Schreiben / in welchem der König des Kayfers willen Fried zu tractiren widerlegt / bekommen / vnd also wider nacher Wien gangen. In diesen Schreiben wird kein andere vrsach ange-

E

zogen /

jogen/als wie oben gemelt/das die erste im Lübeckischen Tractat benandte Rich-
rer nicht künften beyseits gesetzt werden/vnd wann sie ersucht wurden / möcht das
ganze Werck wegen weite des wegs noch lang auffgezogen werden.

Das aber diese Entschuldigung ein gedichtes wesen vnd nichts sey/ ist auß
dem abzunehmen; weil im Lübeckischen Tractat ganz keines andern Mediators
Meldung geschicht als des Christlichsten Königs / dessen Abgesandte Avancurt
vnd Umbrar die ganze Zeit/ da Graf von Pötting in Polen gewesen/ab vnd zu
zum König in Poln vnd Schweden reiseten.

Vnd auß diesem ist leicht abzunehmen / der König in Schweden hab nichts
anderst im Sinn gehabt/als das Er ohne einiges Christlichen Fürstens Rath vnd
Meinung allein als ein Vberwinder ganz Polen ihm vnterwerffen vnd Gesetz
furschreiben möchte; vnd wegen dieses bemühet sich Gegentheil neue Vrsachen
herfür zu suchen / auß welchen dieses die fürnehmste / es hatte nemlich Johann
Konieypolcki Siradiensischer Palatinus an einen Reichs Minister den 22. Jan.
An. 1656. diese Wort geschrieben: zu dieser vnglückseligen zeit vnser Vatterlands
stehen wir zum Schutz der Kay. Maj. als zum höchsten Schutzherrn der Chri-
stenheit/vnd wir werden vns vnter diesem Schutz nicht betrogen finden.

Auß diesen Worten wil Gegentheil erzwingen/wosern der Kayser ihm vor-
genommen die Zwitterachten zwischen Poln vnd Schweden in ansehen des höch-
sten Gewalts oder des angenommenen Schirms/zur Einigkeit zu bringen / hat
sein König solche Interposition als vnpartial nit können noch sollen annehmen.

Vnd soll oder darff dann kein Christlicher Fürst einen andern mit Krieg be-
hafften zum Friedenermahnen/vnd zu dem end sein Müß vnd Arbeit anwenden?
Soll dann niemand zu solchem Werck angenommen werden/Er sey dann ganz
frembd vnd hab vom gemachten Frieden weder gut weder böses zugewarten?
Woher wird solches probirt/weil es dem Christlichen Gesäß gleichförmig.

Es ist vnnöthig/vom Gewalt des Röm. Kayser's viel auff die baan zu brin-
gen. Dann das Er der Welt Herz sey/rühmt sich Kayser Antoninus, vid. l. depre-
cat. C. ad l. Rhod. de jactu. Das Er auch der Christlichen Kirchen Fürsprecher
sey/steht solches in der Kayf. Capitulation. Ergo ist es seines Ampts gewesen/das
Er als ein Mittler den durch die Schwedische Waffen herzunahenden Vnter-
gang der Catholischen Kirchen verhüten solt.

Dieses gehört nicht zu eigenlichem Nutzen des Kayser's / nemlichen sein
Beherrschung zu erweitern; wo fern aber zugleich seyn Meinung ist die Müß der
Mediation zu begehren vnd anzunehmen / solt Er drum mehr Schand vnd
Schmach verdienen als die Frankosen/Holländer/Engelländer?

Damit der Schweden Frieden mit Polen annehmen thet/haben die Fran-
kosen auß kein andern vrsach mit solchem Fleiß/Eiffer vnd Vnkosten gearbeitet/
als

als daß sie den gemeinen Feind ihres Nutzens willen wider das Haus Oesterreich vnd Spanien anhebeten. Den Holländern stund dieses einige im weg/damit sie nach vollendetem Frieden zwischen Schweden vnd Poln sie ihr Kauffmannschafft desto freyer vnd sicherer auff dem Baltischen Meer treiben möchten/weiln solcher zu Erhaltung aller deren Provinzien Macht vnd Auffnehmen gehört: Vnd dieses war die einige vrsach/warumb sie An. 46. den Schweden Hülff wider Dennemarck geleistet. Vnd ein gleiche Intention ist auch bey nah beynt Cromwel gewesen. Wann derowegen diesen allen erlaubt ist allen Fleiß/Müh vnd Arbeit anzuwenden / damit durch ihren eigenen Nutzen anderer Schaden verhütet/vnd also ein so gefährlicher Krieg zwischen Schweden vnd Poln zu end gebracht vnd beederseits billicher Fried gemacht werd.

Auß was vrsachen solt man dem Röm. Kayser vor übel halten/das Er wegen Conservirung seiner vnd seines Reichs sich mit so grossem Eiffer einen Schidmann den Frieden zu pflanzen gebrauchen lassen / vnd solches nicht für sich selbst? Dann solches der Churfürst von Brandenburg inständig begehrt vnd gebetten/auch das ganze Churf. Collegium gerathen.

Es ist nie des frömbsten Kayser's Ferdinandi Sinn vnd Meinung gewesen/das Er auff solche weis der Churfürsten Gemüter wider der Schweden Vbermuth anführen wolt/ sondern damit Er solcher billichen vnd lobwürdigen Bitt des Churf. von Brandenburg wie auch anderer Churfürsten Rath ein gnügen leistet; vnd ist nicht zu glauben/das der Graf von Pötting in seiner an den König gethanen Oration nicht eben dieser Meinung sey eingedenck gewesen/weiln ihm der Kayser solches allein befohlen / das Er des Königs Gemüth erforsche / ob Er mit der Unterhandlung zu frieden seyn wolt; vnd wenn Er solches erhalten/war albereit im ganzen Churf. Collegio beschlossen/das Chur Maynz vnd Sachsen dem Kayser an die Hand stunden vnd zugleich Fleiß anwendeten den Frieden zu befördern.

Auß diesem allem ist klar zu sehen / wie ein falsches vnd unverschämptes Gedicht sey / das Begentheil schreiben darff / als ob die Oesterreicher nichts anders im Sinn gehabt / als das sie dardurch seinen König Gelegenheiten zeigten die Kayf. Interposition zu verwerffen / vnd alsdann vrsach hatten alle andere als Moscau/Poln/Siebenbürger/Türcken/Tartarn/Dänen vnd Cosackē wider die Schweden zu heken. Gewißlich hat der Kayser allzeit diß einig verlangt/das Er der Orientalischen Völcker Einbruch in Polen verhindern möcht/vnd nicht das sie die Waffen wider die Schweden ergriffen/ der Schwed aber hat sich höchstes bemühet solche auff seine Seiten zu bringen / wie zu sehen bey dem w. 13 Er bey der Ottomanischen Porten zu richten sich vnterstanden/damit Er nemlich diesen allgemeinen Christenfeind wider das Haus Oesterreich / vnd wider alle Catholische König/Fürsten vnd gemein in Europa in Harnisch bringen möcht.

Die Tartarn seynd nicht von denen Desterreichern / sondern von den Polen selbst und auß Befehl des Türcken beruffen worden / vnd solches wegen der Freundschaft welche Poln längst zuvor bey der Porten erlangt / erstlichen der Schweden Hochmut dardurch ein wenig zu dempffen / alsdann des Siebenbürgers Halsstarrigkeit wider des Türcken starcken abmahnen zu züchtigen.

Daß die Polen nach dem sie durch Hülff wider etwas über sich kommen / der Schweden vnbillichste Conditiones zum Frieden außgeschlagen / wer wil ihnen solches vorübel halten? Der Schwed begehrt ersten mals das ganze Königreich / als Er nacher Warsau einen Reichstag beschrieb: Bald hernach wolt Er für sich das ganz Herzogthumb Preussen / Posnanten / vnd viel andere Schlöffer vnd Herrschafften für sich vnd die seinigen mit allen Rechten vnd Berechtigkeiten: mit einem Wort Er begehrt vom König in Poln nichts als Scepter vnd Cron.

Vnd derowegen wurd des Christlichsten Königs Gesandten ein rechte Antwort gegeben / daß nemlich Sie Poln mit dem König in Schweden nit könten noch wolten Frieden machen / Er zug denen zuvor mit alle seinem übrigen Volck auß ganz Poln / vnd gebe ihnen alsdann Satisfaction für allen zugefügten Schaden.

Vnd ist auch dem Kayf. Residenten nit für vbel zuhalten / das er nach verstandenen Arglistigkeit den Frankosen / welche nach Zeugnis des Königs in Poln / den Kayser vnd Haus Desterreich durch auß nicht haben wollen in Frieden eingeschlossen / nach Dansig verreist / vnd Fleiß angewendet / damit nichts wider gedachtes Haus gehandelt wurd.

Vnd ist auch der Kayser nicht zu schelten / daß Er bey diesen gefährlichen Polnischen sachen keinen Reichstag außgeschrieben. Dann nirgendswo ist in der Kayf. Capitulation oder denen Reichs Constitutionen vorgesehen / daß Er der Kayser in sachen welche ihm vnd sein Haus angehen / nicht könn ohne der Reichsständ Zusammenkunft etwas ordnen / oder auch gar einen Frieden mit den benachbarten ohn der Ständ wissen tractirn.

Der König in Schweden hat vielmehr sich gröblich vergriffen / daß Er ohne einige Noth oder gethane Injuri / auch keiner Gefahr vnterworffen ganze Kriegs heer in Teutschland beschrieben / vnd nach gebrochenem Stillstand in Poln geführt / vnd deswegen ganz Teutschland in Gefahr gesetzt / weiln den Poln durch gemeines recht erlaubt diese Smach so viel gegen die nechst gelegene Länder des Teutschlands / als zu vorderst gegen die / welche im Osnabruckischen Frieden ihnen Schweden geben worden / zu rechnen.

Gegen End dieses ersten theils fängt Gegentheil des Siebenbürgers sachen zu handeln / aber gar nicht zum Handel. Dann im Anfang dieses Kriegs wider Poln ist des Königs in Schweden Sinn nit gewesen / mit diesem Fürsten Bünd

Bündnuß der Waffen zu machen / weiln Er wol wuste / daß etliche grosse Herrn von selbigen auß Hoffnung künfftiger Cron Hilff vnd Beystand gesucht / welche Er damals außgeschlagen / weil er so grossen Fortgang der Schweden vermercket / daß er ihm nit trawet seyn Intention vnd Hoffnung zuerlangen. Dann der Schwed hat in seinem Gemüth nit viel andere Gedancken als vor Zeiten Alexander Magnus / daß nemlich die Welt keiner zwey Sonnen bedürfftig.

Nach dem sich aber das Glück umbkehrt / vnd er Schwed zweifeln thät das Königreich Pohlen zuerhalten / schickt er zum Kagost / vnd bittet sich mit ihm zu conjugiren / vnd zugleich die Königl. Bürden anzunehmen / welcher aber durch diese Narrische überzedung verführt / von Schweden schändlich verlassen / vnd durch diese Pohlische wie auch Tartarische Waffen überwunden / billich gestrafft worden wie ers verdient / vnd zwar nach dem er all seyn Volck verlohren / Friedens-Conditionen erlangt / solcher aber weil es der Ottomannischen Porten zuwider / nit geniessen können. Vnd wofern ihm auch noch grössere Gefahr zu steht / kan er solches der Schweden Betrug billich zuschreiben / weil er wol weiß / wie Väterlich ihn der Keyser von so ungerechten Sachen abzustehn ermahnt / vnd was scharpffe Betrohungen er von der Ottomanischen Porten eben deswegen empfangen.

Hat derowegen Gegentheil allhier nichts / wormit er das Haus Oesterreich eines Unrechts beschuldigen kund. Des Röm. Keyseris wie auch des Königs in Ungarn vnd Böhem Meinung ist kein andere gewesen / als alle Feindseeligkeit von Polen abzuwenden / dem König vnd seinen Ständen Hilff schaffen / damie sie sich wider dero Feind betriegliche vnd heimliche Nachstellungen verthädigen / vnd in ihren alten Friedlichen Stand wieder setzen möchten. Vnd dieses so Gegentheil ein Sünd oder böse That zuseyn vermeint / ist er billich zuschelten / daß er die Rechten der Natur vnd das Christliche Gesez / welches den Nächsten als sich selbst zu lieben befiehlt / einer Gottlosigkeit anklaget. Vnd bißhero vom ersten Stück des Gegentheils.

Ander Stück Gegentheils.

Dieses Stück / welches nit weniger voll Gestänck vnd Unflats / bringt Gegentheil solcher Gestalt vor: Es hätte nemlich das Haus Oesterreich den Pohlischen Adel / der ihm allzeit zuwieder gewesen / durch frembde Waffen sehr betrübt / vnd nach dem endlich die gesambte Pohlen gnugsam waren gedemütiget worden / einen Staffel zur Cron gesucht / vnd umb Erlangung eines ewigen Rechts zu dieser Cron / gegenwertigen Krieg auff sich genommen.

Wie viel Wort so viel Lügen.

E iij.

Mit:

Mit was für einem Authör / mit welchen Beweisungen vñnd Zeugen probirstu mein lieber Abgeordneter / daß das Haus Desterreich frembde Waffen den Polnischen Adel darmit zubetrüben gebraucht?

Weil du nichts zum beweiß hast / folgt drauß / daß es lauter Lügen vñnd auß deinem Siftigen bösen Sinn erdichte Schmachreden vñnd mährln seyn.

Gewißlich ist auß den Historien bekant / daß der Polnische Adel allzeit gegen dem Haus Desterreich wol gewogen gewesen / vñnd deswegen offft durch herrliche Thaten sehen lassen. Die Desterreichische Fürsten sind nie so Ehrgeizig gewesen / daß sie das Königreich Pohlen mit List oder Betrug gesucht hätten / dieses allein ist ihr Sorg gewesen / daß sie mit solchem ein steiffe vñnd vñnbrechliche Freundschaft erhalten möchten; vñnd durch solches ist geschehen / daß dieser wie nit ganze doch meiste Adel nit einmal sonder öffter / einen Desterreichischen Fürsten zu ihrem König an vñnd auffgenommen.

Als Anno 1574. nach Abscheidung Henrichs auß dem Valerischen Geschlecht der Franzosen / das Reich Pohlen keinen König hätte / vñnd in Erwehlung eines andern der Adel nit einer Meinung war / wie Piascius in seiner Chronica meldet / hat der mehrentheil Maximilianum Secundum Römischen Keyser erwählt / welcher gleichwohl nit also begierig auß solche Cron gewesen; Dann als er etwas lang bey sich über dieses berathschlaget / vñnd mit den Polnischen Gesandten wegen der Conditionen das Reich anzunehmen / wie auch wegen seines Sohns Ernsten vñnd der jungen Polnischen Princessin Anna Heurath langsam vñnd geht / kombt ihm Stephanus Battori / welchen die Andere faction erwählt / vor vñnd wird gekrönt / deswegen gleichwol kein einige Feindschaft entstanden.

Desgleichen beehrten Maximilianum Ersherkogen vñnd des Keyser's andern Sohn zum König nit allein die Catholischen / sondern welche auch anderer Religion waren.

Aber last vns vernehmen / mit was für Beweisungen der Schwedische Abgeordnete dem Leser einen Dunst fürmahlen wird / die zu Hungarn vñnd Böhem Königl. Maytt. giengen mit dem allein in Gedancken vñnd / wie sie ein gewisse Verheiß vñnd Versicherung die Cron Polen auß sich zubringen außwirken möchten.

Zum ersten sagt er / als Anno 1655. der König in Pohlen durch die Schwedische Waffen auß dem Reich vertrieben vñnd die Quartianer anfangen zu wandcken / hab ein Desterreichischer Minister diesen Hülff wieder die Schweden versprochen / wofern nach des jetzigen Königs Casimirs Tod die Cron dieses Reichs einen vom Haus Desterreich solt zu Theil werden.

Wet

Wer aber diser Minister gewesen/schweigt er still/dahero es billich ein Fabel zu nennen. Dann niemand in einem Fürsten vom Haus Desterreich ein solches einfältiges Gemüth oder Ingenium glauben wird/das er von einem wandelnden Quartianer die Hoffnung künfftiger Cron bettlen solt.

Er fährt weiter fort/der Keyser hab gerathen/das das tractiren welches mit dem Moscowiter angefangen / auffhören sol. Ist auch nit war / weil der König dieses tractiren nie brochen/ sondern weil die Billigung nit in seiner Macht wegen der Königlichen Succession stehe / als hat er alles biß auff einen allgemeinen Reichs Tag auffgeschoben/ mit welchem der Moscowiter zufrieden gewesen.

Das wegen einer künfftigen Wahl zur Cron Pohlen einem vom Haus Desterreich eine Erbietung geschehen sey/bekennen sie Pohlen selbst/welche solches für sich selbst vnd nit auß Ehrgeiz oder Antrieb deren von Desterreich gethan. Vnd es hat dieses anerbieten weder der Keyser see.weder nach seinem Tod die zu Hungarn vnd Böhem Königliche Mayestät je annehmen wollen / nit allein weil sie wol in Gedächtnuß hatten / was für Ungelegenheiten vnd Strittigkeiten vor diesem so oft Pohlen / Böhem vnd Ungern einen König gehabt/sich erhoben/ sondern auch weiln sie/so viel möglich/ das Eysern der Fürsten in Europa begehren zu meiden.

Vnd ob schon dieses alles sich in der Wahrheit also befindet / vnd die Polnische Ständ/mit welchen im Namen des Königs vnd der ganzen Cron die Verträge wegen vereinigung der Waffen geschehen / solches auch bekennen werden / das nemlich der Keyser vnd König beständig auff dieser Meinung verblieben / vnd das in den Tractaten kein einiges Wort von Meldung der künfftigen Succession zu finden sey :

So bleibt doch Gegeneheil bey seiner eitelten Leyer / vnd sagt / dieses hab auß einer Antwort des Pohlnischen Königs / welche er dem Französischen Gesandten den 15. Junij dieses nunmehr vergangenen Jahrs geben/ können abgenommen werden. Dann der König wendet vor/er sey so wohl im Ansehen der alten Verträgen als auch wegen des newlich mit dem Haus Desterreich getroffenen Bunds also mit selbigem vereiniget/das er ohne dessen Vorwissen vnd Willen kein Tag noch Ort noch Form zu den Zusammenkünfften fürschreiben könt.

Folgt aber daher / das die Succession der Cron Pohlen dem Haus Desterreich versprochen ? Nit nichten. Dann die alte Verträge melden nichts von der Succession, sondern von beyderseits Hülf; vnd dieses steht gleichens in den Newen / es verpflichten aber diese gleiche Verträge beyde Theil wegen gegenwertiger Gefahr / dergestalt / das keiner ohn den andern mit

mit einem Tyrannen/oder der einen überfällt/einige Tractation eingehen kan/
vnd welcher anderst thut/der ist für Meinenidig zuhalten.

Der Französische Gesandte redet den König in Pohlen ~~mit~~ wegen Erweh-
lung eines Successors sondern wegen Friedens. Tractirung mit Schweden an/
vnd wann solches geschehe / müste das Haus Desterreich außgeschlossen bleiben/
oder dessen kein Meldung geschehen. Drauff der König geantwortet/das er sol-
ches nit thun köndte / weilnes ein grosse Vndanckbarkeit war / wann er anderst
thät. Als der Christlichste König neulicher Zeit vom Nuncio Apostolico vnd
Benedischen Oratorn gebetten wurd / damit Er endlich einmahl mit sei-
nem Bettern König in Hispanien Fried. machete / antwortet er solches zuthun/
wann nur auch im Frieden der Cromwel in Engelland eingeschlossen wurd :
Kundten auff solche Entschuldigung die Desterreicher vnd Spanier nit wohl
schliessen / der Frankosß hab mit den Engelländer einen Vertrag gemacht / damit
nach des Cromwels Todt die Englische Cron zu Frankreich kommen möcht ?
Ist ein solche folge / welche disseits gleicher Gestalt dem Gegentheil kan vnd sol
vorgestossen werden.

Jetzt berufft er sich auff Zeugniß etlicher Exulanten. Die Pohlen/sagt er/
gleich wie sie sich bishero wegen ihrer Freyheit einen König zuerwehlen gefreut
haben/also auch/nach dem diejenigen welche im Elend vernommen haben / das
solche Gerechtigkeit nunmehr auß/haben sie alsbald diesen Vertrag für vntüch-
tig vnd vnbillich durch öffentliche Schrifften vmbgestossen.

Warumb werden solche Schrifften nit öffentlich gezeigt? Wer seynd solche
Exulanten/ vnd wie werden sie genant? Dein König hat viel alte Pohlische
Bürger vnd Adelige Inwohner von ihren Väterlichen Häusern vertrieben /
ihrer Erblichen Güter beraubt/vnd nach eusserster Armut ins Elend gejagt/auß
welchen der größte Theil vnderm Schutß des Haus Desterreichs sich begeben/vnd
welchen wol bewußt/das dieses alles wegen eines Haß gegen selbigem Haus von
Feinden also außgebreitet wird; vnd mit diesen werden dergleichen erdachte vn-
nütze Geschweg nit können bewiesen werden. Was aber diejenige anbelangt/
welche gleich Anfangs von ihrem rechten vnd natürlichen König auff Schwe-
dische Seiten getretten / alle dieser Zeugnissen / wofern doch etliche vorhanden/
können nit angenommen werden.

Vnd ist gewißlich lächerlich / das Gegentheil vermeint/ er könte mit einem
ansehlichen beweiß auffkommen/das das Haus Desterreich mehr die Cron Po-
len vnder sich zubringen/ als solche von so grossem Elend herauß zureissen seine
Hülff so lang außgezogen vnd gesperrt; dann wofern die Desterreicher für recht
gehalten das sie vermög der alten Verträg oder auß Christlichem mitleiden den
Nothleidenden solten beyspringen/hätte der Lübeckische Frieden solches nit ver-
hindern

hindern können/ vnd hätten damals gleich solche Hülff wider die Türcken/ Tartarn/ Cosacken/ Moscowiter vnd Schweden geschickt werden sollen.

Was allhier wiederumb von dem verwirten Lübeckischen Verträgen blaypert wird/ ist allbereit gemelt/ daß ein öffentliche Lügen sey / als ob es Desterreich oder Spanier bey diesem Tractat gewesen/ vnd seyn auch die Pohlen weder durch Brieff oder durch einigen Menschen zum Aufschub ermahnt worden. Vnd wann man die Sach recht besehen wil / seyn die Schweden die ersten gewesen / welche so grosses bloderwesen wegen der Form des Befelchs gemacht/ weil sie solche wegen dieses einigen Worts/ & cetera, nit zulassen wöllen. Vnd haben Sie gleich im Anfang des tractirens den König in Pohlen zwingen wöllen / er sollte sich des ihm gehörigen vnd erblichen Schwedischen Tituls nit mehr gebrauchen / welches doch der Haupte Punct vnd die meiste Zwispalt dieses tractirens war.

Im übrigen nehmen wir für bekant an / daß Gegentheil bekant/ das Haus Desterreich sey wegen der alten Verträge vnd Christlichen Mitleidens auß ehrender Hülff gegen den beträngten Pohlen desto mehr zu loben.

Das Haus Desterreich ist nit zubeschuldigen/ daß bey Vorsehung der grossen Gefahr solches vermeint den Frieden erstlichen mit den Moscowitern / Tartarn vnd Cosacken / so wol wegen Erhaltung der Lieb vnd Gunst bey den Interessirten/ als wegen Sicherheit aller Reichsständ zuversuchen. Dann wofern es solchen durch gute Vermahnungen von Schweden vnd Moscowitern erhalten / were es warhafftig ewigs Lobes würdig gewesen / weilen der Frieden vnder allen Sachen das beste Werck.

Weil aber der König in Schweden dieses verachtet/ vnd die Cosacken/ Tartarn vnd Siebenbürger wieder die Pohlen verhehet ; Als dann habe der Keyser Ferdinand seeliger vnd die zu Hungarn vnd Böhem Königliche Mayestät die gerechteste Ursach gehabt / daß sie ihre Waffen wider Schweden vnd Ragoki vereinigten.

Vnd solches nach dem Exempel Gustavi Adolphi. Als dieser Anno 1630. dem Keyser Ferdin. den Andern hochsee. Gedächtnuß einen öffentlichen Krieg angekündet / hat er vnder andern schlechten vnd unbilligen Ursachen diese als die fürnembste fürbracht / daß seine Gesandten zum Friedenstag / welcher zwischen dem Keyser vnd König von Dennemarck zu Lübeck angestellt/ nit weren zugelassen worden.

D

Wofern

Wofern dieses dem Schwedischen König damals billich gewesen/wie vnser Gegentheil vermeint/ warum sol es Ferdinand dem Dritten vnd seinem Sohn verbotten seyn? Als ob den Schweden allein das Jus talionis, oder das Recht der Wiedergeltung erlaubt sey.

Die Fürsten in Oesterreich haben sich allezeit viel mässiger dieses Rechts gebraucht.

Der vorgenannte Gustavus Adolphus hat ganz Teutschland überfallen/die Catholische Fürsten vnd zuporderst die Geistlichen ihrer Länder beraubt/vnd zugleich auch die Oesterreicher zu dempffen begehrt; vnd was er wegen seinen eygenen Todfall nit können zu Werck bringen/das sucht anjeko seyn Nachfolger mit allen Kräfften zu vollführen.

Dergleichen haben die fromme Fürsten von Oesterreich wider Schweden nie im Sinn gehabt.

Es war die höchste Noth vorhanden/das sie ihre Hülff den Polen nit länger versagen könnten/weiln sie sich so stolck vnd vermessenlich von der Friedenstractation außgeschlossen sahen; vnd ist die Vereinigung der Oesterreicher vnd Polnischen Waffen zu keinem andern End geschehen/als das Poln nach außtreibung der Schweden vnd ihrer mitgenossen wieder in seinen alten Stand vnd Ruh kommen möcht. Das aber die Condition, wie Gegentheil anziehet darzu gesetzt/es solten zugleich seinem König die durch den Osnabrügischen Frieden erlangte Länder in Teutschland benommen werden/ist ganz nit war. Dann in der Polnischen transaction ist dieser Artikel.

Es bezeugt öffentlich (nemlich der Keyser/vnd die zu Hungarn vnd Böhem Königl. Mayt.) das sie auff kein Weiß noch können noch wollen von Münsterischen oder Osnabrügischen Frieden weichen/oder demselben das geringste zuwieder handeln.

Vnd dieses ist Anno 1656. im December vom Röm. Keyser/ als er noch bey Leben/vnd nach seinem Tod von zu Hungarn vnd Böhem Kön. Mayt. im May gegenwertiges Jahrs beschlossen worden; dannenhero der König in Schweden gar kein Gefahr wieder sein Reich vnd Länder zufürchten. Vnd ob schon der Keyser/wann er des Osnabrügischen Friedensgesetz vnd die Reichsconstitutionen recht betrachten wollen/die gerechteste Ursach gehabt den König in Schweden wegen ganker Kriegsheer/welche er in Teutschland ohne Begrüßung geschriben vnd in Poln geführt/abzumahnen vnd zu straffen/vnd wann er nit parreren wollen/so wol ihn als alle seine höhere Officier in Bann zuthun vnd zu proferibiren: Hat doch der fromme Keyser auß angeborener milde solches alles vergessen wollen/vnd erzeigen/das ihm des Königs Freundschaft angenehmer/als die schärpffe des Rechts sey. Folgt nunmehr

Das

Das dritte Stück.

Dieses bringt Gegentheil mit vollem Maul vor/wie folgt.

Weil das Haus Oesterreich ein starckes Aug hat (nemlich auff das Königreich Pohlen vnd solches ihm vnderthänig zumachen.) Die nechstgelegene König aber vnd Fürsten nie zulassen können/das solchem Oesterreichischen Ehrgeitz/welcher ohn das gar zu groß/auch noch Poln darzu wachsen solte/vnd also nichts anderst zugewarten/als das solches Königreich als ein Vormaur des Röm. Reichs mit Füßen getreten werden; vnd also Oesterreich andern Gelegenheit vnd Ursach gebe in Teutschland vnd dessen Länder zu fallen/2c.

Es ist aber zuvor erwiesen worden/dz der Vorderspruch falsch sey/ergo was auch drauff folgt. Dann weder der Keyser/weder der König zu Hungarn vnd Böhern haben die Cron. Polen gesucht/ja was mehr ist/als ihm solche von Polen angefragt worden/haben sie es abgeschlagen; nit das den Poln nit erlaubt sey einen neuen König zu suchen wo sie wollen/oder das der jenig zuschelten sey/der sie annehmen thät; sondern damit sie allen Ungunst vnd Eysersucht so wol der Barbaren als deren die vnderm Christlichen Namen grössern Neid/Haß vnd Ehrgeitz im Herzen tragen/meiden möchten.

Es haben/wie bekant/die Poln oft diesen Gebrauch gehabt/das sie einen König nit auß ihrer Nation/sondern von andern Orten gesucht. Weil sie darfür gehalten/es sey nit allein der ganzen Christenheit sondern auch ihnen dienstlich Poln vnd Ungarn/ja auch Böhern eines einigen heroischen Fürstens administration zubefehlen.

Anno 1300. haben sie Wenceslaum Böhmischen König erwählt.

Anno 1339. als Casimirus von seiner Gemahlin Anna keinen Sohn hat/hat er nach Cracaw ein Reichstag beschriben vnd erhalten/das Carl König in Hungarn nach seinem Tod folgen solt/dann sie hielten darvor/es würde den Hungarn an Macht vnd Geld nit manglen des Königreichs Pohlen Gränzen zubeschützen vnd zu erweitern.

Anno 1370. haben sie Ludwigen König in Ungarn/welcher ihres Königs Casimirs Schwester Sohn war/durch freye Wahl angenommen.

Vnd wann damals Pohlen frey gestanden/vnd sie es auch im Gebrauch gehabt/warumb kundten sie nit eben heutiges Tags gegen den Oesterreichischen Fürsten solche Lieb/Ehr vnd affection haben.

Es wird niemand läugnen können/das die Lieb/Freundschaft vnd Vereinigung solcher Königreichen vnd bengelegenen Desterreichischen Länder nit allein zu ihrer selbst eygenen / sondern auch zu des Römischen Reichs Nutzen nit sehr nützlich vnd ersprießlich / wie auch der Barbarischen Völcker Einfall nit so sehr zu fürchten sey / weil in all diesen Landen ein menge allerhand Victualien / wie auch ein grosse Anzahl Soldaten zu Ross vnd Fuß / bey denen ohne Heroisch Gemüth schöne Kunst vnd Wissenschaften so wol zur Zeit des Kriegs als Friedens.

Gegentheil vermeint das Haus Desterreich thut vnrecht/so es solches Reich annehmen thut/wofern es ihm auch freywillig auffgetragen wurde/weil es ihm allerhand Gefahr deswegen einbildet vnd träumen läst. Auff was weiß glaubt er dann/das seyn König zu entschuldigen sey/ zu dem er ohn einigen Titel/ohn einige Feindsgefahr / sondern allein auß Ehrgeitz vnd Begierd seyn neuerlicher Zeit überkommenes Reich zu erweitern mit gangen Kriegsheern zu Wasser vñ Land die Poln Feindlich überziehen dörfen.

Dieses hat er gewiß auß Lieb den Frieden zu erhalten / gleich wie Umbrarius der Französische Minister in seiner an König in Pohlen gehalten Oration rühmete/sondern vmb ein neues Reich zu gewinnen gethan/weil er gleich Anfangs/ als das Glück ihm wol wolte / mit den Türcken Freundschaft vñd Bündnuß wieder alle der Catholischen vñd Griechischen Kirchen zu gethane Fürsten machen wolt/fürnemlich da er nit auß Göttlicher fürsehung / sondern von einem eyteln Traum ermündert worden / welches ein Schwedischer Triumphnarz in seiner schmeichelten Lobred/als ob es ein Prophetisches Gesicht gewesen/in Truck außgehen zulassen sich nicht geschämet.

Fahr fort in Schweden/

Fahr fort in Pohlen/

Fahr fort ins Reich / &c.

Was Gegentheil am End dieses Theils von der Armatur des Königs in Dennemarck wieder Schweden mürmelt / als wann solches auß Rath seiner Desterreichischen Bundsgenossen geschehen / ist solches wieder die Wahrheit geredt/wie gnugsam auß denen zwischen Pohlen vñd Dennemarck auffgerichteten Verträgen zuersehen. Es ist zwar die zu Hungarn vñd Böhem Königliche Mayestät

May. darzu erfordert worden/welches aber bishero beständig abgeschlagen worden. Dann wie oben zu sehen / hat sich weder der Kayser weder der König in Böhem auff einigerley weis verbinden wollen/das sie durch die Polnische Hüfft-leistung den Westphalischen Frieden brechen wolten.

Wann der Schwed vermeint hat das ihm zugelassen sey ganze Kriegsbeer in Pommern/ Bremen/ Berden vnd Mechelburg zu schreiben/vnd mit solchen Poln anzugreifen; ist es auch den Poln erlaubt/solche Länder hingegen wider mit Krieg zu beleidigen/dardurch sich billicher massen zu rechnen. Ja auch das Haus von Desterreich habe die gerechteste vrsach wegen allerhand ihm zugefügte Schmach dergleichen zu thun / vnd alle Kräfte dahin zu wenden / damit die Schweden diejenige Länder welcher sie erst wegen ihrer Satisfaction bekommen/vnd welche sie ihren alten Besitzern mit Gewalt genommen / zur Restituitio gezwungen wurden.

Vnd auß diesen allen/was bishero vorbracht/kan der günstige Leser gnugsam spüren / das die Ständ des Röm. Reichs durch kein einiges Recht / durch kein Reichs Constitution oder Meinung des Westphalischen Friedens verbunden seyen des Gegentheils übel gegründten Begehren statt zu thun: Dann der König zu Hungern vnd Böhem / als König/ist nicht vnter die Mitständer des Reichs zu zehlen/sondern besteht in der Hoheit vnd Majestät wie der Schwed/ Franckreich vnd Spanien. Die Desterreichische Provincien besitzt Er in solcher Freyheit / das weder die Ständ des Reichs weder der Kayser selbst Gewalt haben einen Desterreichischen Fürsten zu zwingen / das Er Freundschaft vnd Bündnisse welche Er mit seinen Benachbarten oder Außländern wegen beederseits Conservirung getroffen/brechen vnd den Feind über sie zu herrschen leiden soll.

Desgleichen kan auch Dennemarck / das Er ins Herzogthumb Bremen eingefallen / nicht angeklagt werden / weil/wie Er bewiesen/sie Schweden die ersten gewesen/welche die neulich mit ihm getroffene Transaction nicht gehalten.

Die Schweden sollen angehalten werden / das sie vor allem ihr Kriegsvolk auß allen zu Poln gehörigen Orten abführen/Preussen wiedergeben/dem Churfürsten von Brandenburg vmb alle angethane Schaden gnug thun / dem Haus Desterreich Caution de non offendendo leisten / von allen Lästerungen / vnd Schmachreden sich enthalten/Frieden mit Desterreich/Poln/Dennemarck

D ij vnd

vnd allen Ständen des Reichs/was sie auch für einer Religion zugethan / fest /
beständig vnd auffrichtig halten / sich auch nicht für gedingte Knecht der Franço-
sen annehmen lassen / oder ihrem Ehrgeiz sich ergeben/rc. Wosern sie dieses
thun/ wird aller Krieg/vnd was vnbels von dannen entsteht/
leicht auffgehbt vnd vergessen
werden.



fest/
anso-
dieses



QX 204893

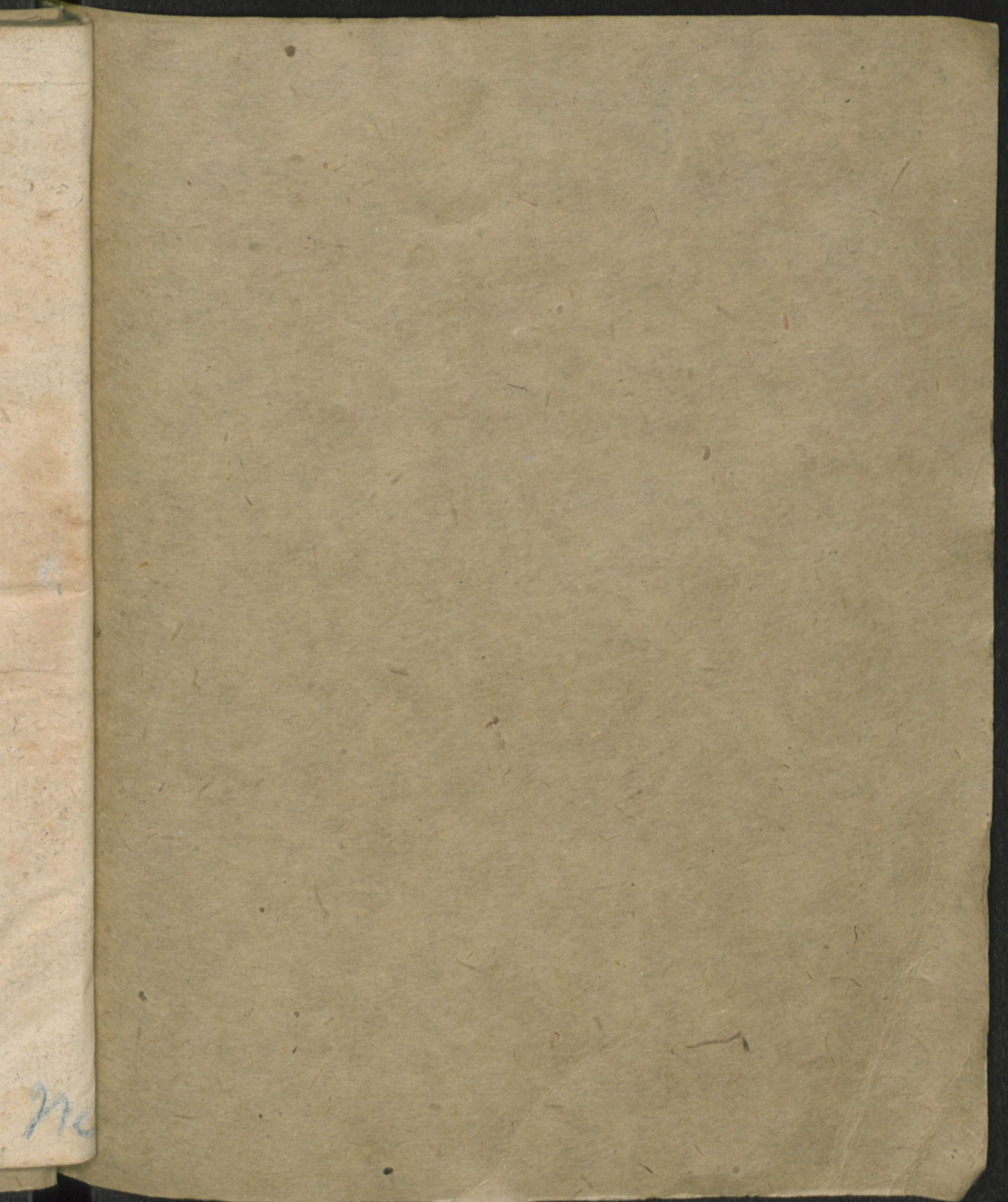
ULB Halle 3
002 172 02X



1017

no





Me





schläg/ welche des
neuen Verwirru

Vnd zwar
rung mit blossen
Polen anzufange
nommen/ als ob
gegen den Schw
die Waffen zu erg
del einmischen m
Sohn vollbracht
xöm. Kayser's his
nemarek auß An
Friedens die Sch
fen/die Desterreic
den vereinigt/2c.

Wann ab
erlaube sey vom
fassen/so wird er
weil dieser viel krä

Dann ob se
lein von Erhaltu
wider gehandelt
dern auch wegen
versehen worden/
ihrer Altergebrach
bis durch freundl
aber haben sie Sc
Fürsten freundlic
walt angegriffen/
vnd die Canonic
recht vnd Gerech

Vnd ob zw
bach sich entschuld
daß Er über diese
reichs. Ständen
ein jeder vrtheiln/
in Schweden ge

d guten Stand mit
zu nichten werden.
er erstlich sein Laste
lich den Krieg wider
nags glauben) ver
einem Widerwillen
ybarren erwecke/ vnd
die Polnische Hän
nn gehabt / hette der
infftige Wahl eines
e der König in Den
ekung des teutschen
ut Krieg angegrief
en wider sie Schwe

/ daß seinem König
essigen Argwohn zu
nbillichen/bevorauß
igungen hat.

Regensburg nicht als
nd damit nichts dar
den geschlossen/ son
eden wider Bremen
ament bey Besizung
ädte verbleiben solte/
wurde. Bald drauß
vnd etlicher Reichs
nen mit Kriegs. Ge
ivilegia geschmelert/
Einkommens wider

Grafen Schluppen
ich vermelden lassen/
Kayser weder von
vnrecht gethan/mag
wolgedachter König
s ein Außländischer
König/

